Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 18

Artikel: Die Liebe einer Krankenschwester [Fortsetzung]
Autor: L.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-567130

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Die Seite unserer Frauen!“

In stiller Nacht.

Rosen breche ich in stiller Nacht,
Wenn die Sehnsucht leis' an meinem Bette wacht,
Und im Kranze sprühen dann die Farbengluten,
Doch, die Dornen stechen, daß die Finger bluten...
Grüße sende ich in stiller Nacht,
Wenn im Herzen die Erinnerung erwacht;
Dann entstehen neu die totgeglaubten Lieder
Und der Kranz entfällt zu deinen Füßen nieder.
Meiner Seele Schmerz kennt nur die stille Nacht,
Weil am Tag das Herz weint und das Auge lacht.

Mario Romano.

Die Liebe einer Krankenschwester.

11 Roman von L. Th.

„Susy, Liebstes — nicht doch — sollten denn die Rosen wirklich aus anderen Händen stammen? Gar etwa aus den Händen Schwester....“

Erika konnte diesen Satz nicht vollenden, als Schwester Susanna schon im Zimmer stand, die beim Vorbeigehen an der Zimmertüre schnell lauschte, ob der Besuch wohl schon eingetroffen sei, und als sie drinnen so stürmisch reden hörte, fand sie den Mut, einzutreten — ungerufen.

„Ah, schon hoher Besuch da“, lächelte Schwester Susanna dem Gast entgegen. „Das freut mich aufrichtig, daß sie, von der mir Frl. Tobler dann und wann so beiläufig erzählte, uns einmal persönlich mit ihrem Besuch beehren.“

Blaß und tiefbetrübt liegt Erika Tobler in ihren weißen Kissen und beobachtet kritisch die Begegnung dieser beiden, um sie ringenden Menschenkinder.

Frei und ungehemmt streckt Schwester Susanna der Fremden ihre Hand zum Gruße hin und mit erzwungenem, zynischen Lächeln erwidert Susy Hofer denselben mit leichter, aber doch fühlbarer Abweisung. Schwester Susanna ahnte die hier vorherrschende Situation und wurde ihrer Schuld immer voller bewußt, als sie die Blicke der Fremden steinern auf dem Rosenboukett haften sah. Es wurde ihr klar, daß sie hier großen Schaden, tiefen Schmerz angerichtet hatte mit ihren harmlosen Liebesboten.

Für Sekunden herrschte eine schauerhafte Stille im Zimmer 12 und drei erregte Herzen pochten in Liebe, Groll und Schuldbewußtsein. Während Schwester Susanna dem Gaste sich näherte, sah sie, wie Träne um Träne über ihre Wangen rollte, und wie durch Zufall traf eine dieser Reuetränen die jungfrische Zauberknospe, die so viel schon bewirkt hatte. Wieder war es Schwester Susanna, als ob sich diese Blüte leicht neigen würde, und ihr Herz brach reuevoll in sich zusammen. Diese Blüte, voll Unschuld und Reinheit, vereinigte Liebe, Anbetung und tiefe Herzensreue in sich. Sollten wirklich diese unschuldigen Geschöpfe gar Zerstörer eines so tiefen, innigen Freundschaftsglückes werden? All diese Gedanken durchwühlten Schwester Susannas Hirn und es war um sie geschehen. —

Reuevoll und tränenüberströmt warf sie sich der Fremden zu Füßen, umklammerte ihre wirklich wundervoll geschwungenen Unterschenkel und preßte gedankenverloren ihr von Schmerz und Reue verzerrtes Gesicht in das wohltuende Schwarz des weichen Tuchmantels Susy Hofers. Blicke nur, und die beiden dies alles mitansehenden Freundinnen wußten und verstanden alles.

Nur ein herzzerbrechendes Schluchzen einer tief reuigen Seele erfüllte das Krankenzimmer 12.

Ein zartes Streicheln und Liebkosen der weichen, weißen Hände Schwester Susannas gab derselben den Mut und die Kraft, ihrem Bann Luft zu machen, durch erklärende, der vollen Wahrheit entsprechende Worte.

„Ich — ich allein habe Ihnen, liebes Fräulein, viel Schmerz und Kummer bereitet — durch meine Unvorsichtigkeit. Doch was wollen Sie, wenn Ihnen das Herz in seinen tiefen Liebesempfindungen durchgeht? Wenn ich auch wußte, daß Sie zwei zusammengehören.... und ich hatte denn auch wirklich nie die Absicht, trennend zwischen Euch beide zu treten.. so riß mich doch mein so stürmisch nach Liebe verlangendes Herz hinein in die verderbenden Fluten des Liebesmeeres. Nie wußte ich, was für eine Macht die wahre Liebe ist, bis ich — darf ich es sagen? — Frl. Erika Tobler kennen lernte. Heute aber, weiß ich nicht nur was Liebe ist — nein, heute wälze ich mich im Blute der Entsagung.“

Stoßweise und oft fast unverständlich drang dies Bekenntnis ans Ohr der beiden Freundinnen und in beider Augen flackerten Blicke des völligen Verstehens und Verzeihens. War es doch nur Liebe, die soviel Liebes und Leides am Horizont dieser drei Menschenkinder aufsteigen ließ und es war, als ob die Rosen nun mit intensiverer Kraft von Liebesfreud und Liebesleid flüsterten.

„Kommen Sie, Schwester Susanna, nehmen Sie diese Erlebnisse nun nicht so tragisch!“ liebkoste die Fremde mit weichem Streicheln. „Wir verstehen Sie und Ihre erste Liebe in der ganzen Tragweite und freuen uns auf jeden Fall darüber, in Ihnen eine artverwandte Seele kennen gelernt zu haben.“

Mit diesen aufmunternden Worten setzte Susy die Schwester, die inzwischen wieder etwas ruhiger geworden war, auf den Bettrand der Kranken, wischte ihr zärtlich die zerzausten Haare aus dem Gesicht und drückte einen zarten, vergebungsvollen Kuß auf die zitternden Lippen. Drei Menschenkinder drückten, in innigstem Gefühl ihrer Artverwandtschaft einander die Hand. —

(Schluß folgt)

Das „Freundschafts-Banner“
ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Rolandstraße-Zinistraße, im Café „Promenade“, Alfred-Escherstraße 52, Zürich 2.
In Luzern bei: Frl. Buholzer, Zigarrengeschäft, Eisengasse 5.

Albert Blum, Zürich